Mesopotamien

„Unterwegs im Zweistromland“

Kinder- und Jugendkatalog des Knauf-Museums Iphofen

Zusammengestellt von Julia Völkel

© Knauf-Museum Iphofen, 2021

Was ist eigentlich eine Replik?

Repliken sind Kopien von historisch wertvollen Gegenständen. Alle Stücke, die hier im Knauf-Museum zu sehen sind, sehen zwar aus wie das Original, sind aber Nachbildungen aus Gips.

Und so wird eine Replik hergestellt:

1. Die Mitarbeiter des Knauf-Museums fahren dorthin, wo das Original steht und bestreichen dieses mit Silikon. Das ist eine gummiähnliche Masse.
2. Anschließend kommt eine Gipshartschale außen herum.
3. Wenn der Gips hart geworden ist, entfernt man die Hartschale. Dann kann man das Silikon abziehen. Durch die Hartschale und das Silikon hat man eine Negativform, also praktisch ein riesiges Backförmchen für einen Gipskuchen in Form eines alten Kunstwerkes.
4. Nun wird Gips in die Negativform gegossen, so wie man Teig in eine Kuchenform gießt.
5. Der Gips muss gut trocknen. Danach wird er aus der Form genommen und angemalt.
6. Jetzt ist die Kopie / Replik fertig.

Wenn Du mehr über die Herstellung einer Replik wissen möchtest, dann schau doch mal im Medienraum (im Untergeschoss) vorbei. Dort findest Du einen Film zum Thema.

Bestreichen des abzuformenden Objekts mit Silikon

Entfernen der Hartschale aus Gips – die Negativform

Worterklärungen

Vielleicht liest Du hier im Museum oder in diesem Katalog Wörter, die Du noch nicht kennst. Hier sind einige davon erklärt:

Griffel: Schreibgerät mit einer spitzen Seite zum Einritzen von Schrift in einen weichen Untergrund wie Wachs oder Ton und einer breiten Seite zum Korrigieren von Schreibfehlern

In situ: Das ist Lateinisch und bedeutet, dass sich das Original noch an seinem Ursprungsort befindet.

n. Chr.: Das ist die Abkürzung für „nach Christus“ – also die Zeit nach Christi Geburt.

Obelisk: freistehender, hoher Pfeiler aus Stein mit pyramidenförmiger Spitze

Rekonstruktion: Nachbildung oder Wiederherstellung eines ursprünglichen Zustands, zum Beispiel bei Kunstwerken

Relief: ein aus einer Fläche herausgearbeitetes dreidimensionales Kunstwerk

Stele: Steintafel, ursprünglich Grabstein, teilweise mit dem Bildnis des Toten

Vasall: Diener oder auch Untergebener, meist eines Herrschers; ist dem Herrscher verpflichtet treu zu sein und wird dafür von ihm beschützt

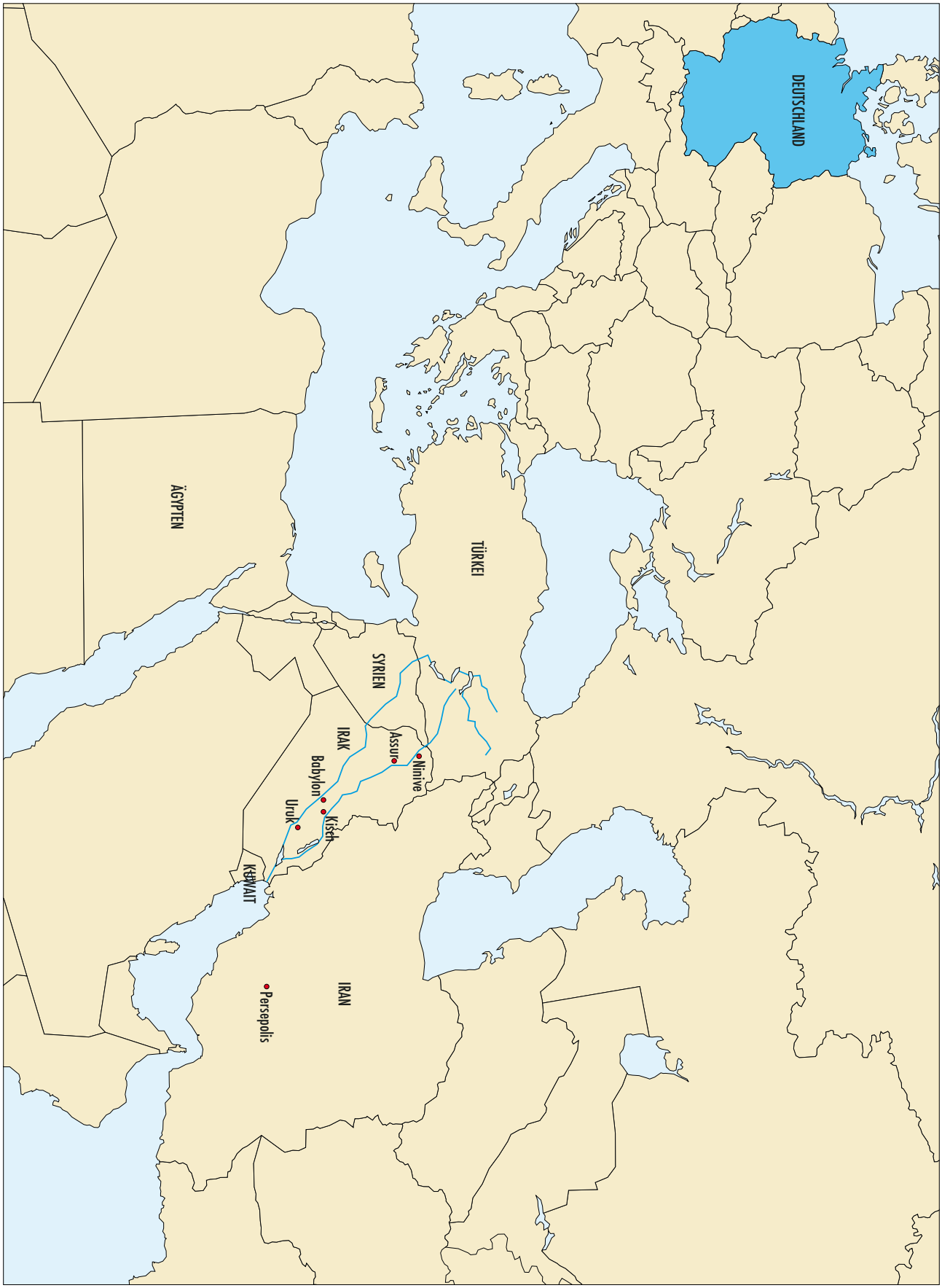
v. Chr.: Das ist die Abkürzung für „vor Christus“ – also die Zeit vor Christi Geburt.

§: Zeichen für Paragraph; dient zur Einteilung von Gesetzen in einzelne Abschnitte

So liest man Objektbeschriftungen

1. Aus diesem Land kommt das Stück
2. Titel des Werkes
3. Aus diesem Material ist das Original gefertigt
4. Der genaue Fundort
5. Genaue Datierung (zeitlich historische Einordnung)
6. Dort befindet sich das Original
7. Die Nummer im Museumskatalog
8. Die OR-Code-Führung
9. Die Nummer der Hörführung für Erwachsene

Wo liegt denn eigentlich Mesopotamien? . . . . .



Die erste Hochkultur

Mesopotamien war ein Gebiet, dessen Grenzen sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder veränderten. Im Zentrum lagen jedoch immer die zwei Flüsse Euphrat und Tigris. Da es sich um genau ZWEI Flüsse handelte, wird Mesopotamien heute auch als Zweistromland bezeichnet.

Dort, wo Flüsse sind, herrscht Leben, denn sie bieten fruchtbaren Boden. Viele Dörfer und Städte wurden deshalb in der Nähe von Flüssen gegründet. So auch bei uns in Deutschland.

Fruchtbares Land ermöglicht nach und nach die Ansiedlung vieler Menschen und die Produktion von Waren im Überfluss. Die Menschen lassen sich also an einem Ort nieder und ziehen nicht länger umher. Sie werden somit sesshaft und betreiben Ackerbau. Handel kann zwischen verschiedenen Orten in großem Maße betrieben werden. Nach und nach entwickelten sich die Menschen in Mesopotamien so zu einer Hochkultur.

Hochkultur? Was ist denn das?

Eine Hochkultur ist für ihre eigene Zeit sehr fortschrittlich. Sie muss also bestimmte Dinge erfüllen, um als Hochkultur zu gelten. Zum einen müssen die Menschen mehr Nahrungsmittel produzieren, als sie selbst benötigen. Zum anderen muss es verschiedene Berufe geben. Dazu gehören Händler, Bauern oder Fischer. Außerdem leben die Menschen in einer Gesellschaft, haben gemeinsame Gesetze, eine Religion, technische Entwicklungen und eine Schriftsprache. An der Spitze der Gesellschaft gibt es dann natürlich noch jemanden, der die Gemeinschaft bzw. den Staat leitet und anführt.

Neben den Menschen in Mesopotamien gelten auch Ägypten, das alte Griechenland, das alte Rom, China, Indien und die Azteken, Inka und Maya aus dem alten Amerika als frühe Hochkulturen. Wenn Du Dich im Museum weiter umsiehst, wirst Du von fast allen diesen anderen Hochkulturen auch verschiedene Reliefs finden.

Von Sumerern und Akkadern

Die ersten Menschen, die sich in Mesopotamien zu einer Hochkultur entwickelten, waren die Sumerer. Ihre Hauptstadt hieß Uruk.

Soweit uns heute bekannt ist, wurden Informationen in den verschiedensten Kulturen in Bildern und Bildzeichen festgehalten. Ein Beispiel sind die ägyptischen Hieroglyphen. Von denen hast Du bestimmt schon mal gehört. Sie zeigen Worte als einzelne oder mehrere Bilder. Das führt dazu, dass die Schrift aus ganz vielen verschiedenen Zeichen besteht.

Die Sumerer sind vor allem für ihre Art der Schrift bekannt. Anfänglich, also vor mehr als 4700 Jahren schrieben auch sie mit Hilfe von Bildern. Nach und nach entwickelten die Sumerer dann aber ein anderes System. Einzelne Bilder konnten bei ihnen nämlich auch für Buchstaben bzw. Laute und Silben verwendet werden. So wurde begonnen immer mehr in Lauten statt in ganzen Bildern zu schreiben. Die Anzahl der verschiedenen Zeichen wurde dadurch eingeschränkt. In der Folge begannen die Sumerer ganz von den Bildzeichen abzuweichen und entwickelten eine neue Schrift. Diese heißt Keilschrift.

Die Vereinfachung ermöglichte den Menschen leichter eine Schrift zu lernen und zu lesen. Informationen konnten so einfacher weitergegeben werden. Schreiben und Lesen konnten natürlich trotzdem nur wenige Personen. Meist handelte es sich dabei um speziell ausgebildete Verwaltungsbeamte. Nach und nach begannen die Menschen die Keilschrift dann auch für religiöse, juristische oder sogar literarische Texte zu verwenden. Heute kennen wir mehrere alte Sprachen, für die Keilschrift verwendet wurde.

Trotz dieser Entwicklung schafften es die Sumerer nicht, sich miteinander zu vertragen. Zwar glaubten sie an die gleichen Götter, doch hatte jede Stadt einen eigenen Stadtgott. Dies führte oft zu Streit, sodass die Sumerer sich nicht einig waren und keinen gemeinsamen Staat bilden wollten.

Gleichzeitig siedelte sich noch eine andere Kultur am Fluss Euphrat an: die Akkader. Schließlich war es Sargon I., der König der Stadt Kisch, der nach und nach immer mehr Gebiete der Sumerer eroberte. Die Akkader waren nun an der Macht. Auch bei der Schrift hinterließ das eine große Wirkung. Sie übernahmen die Keilschrift und entwickelten sie weiter.

Das entstandene Großreich war jedoch nicht von langer Dauer. Schon bald zerbrach es wieder in einzelne kleinere Staaten.

Du willst wissen, wie Keilschrift aussieht? Dann blättere doch einfach mal auf die nächste Doppelseite um!

Die Karte zeigt das frühe Reich der Sumerer um 3300 v. Chr.

Die Karte zeigt das Reich der Akkader um 2350 v. Chr.